

Dolmarische Regenbitten

Die Hochebene Dolmarit

Inmitten der nördlichen Zentralebene, umgeben von den Wiesen, Feldern und Wäldern von Darava, Ravann und Cievna, ragt ein Felsplateau hoch auf. Die steilen Wände sind nur an wenigen Stellen so durchbrochen, dass Wege hinauf führen. Die Dolmaren wurden entsprechend in der bekannten Geschichte noch nie erobert und nur selten angegriffen.

Nicht dass auf der Hochebene irgendetwas wäre, was einen Angreifer sonderlich interessieren würde: Die Dolmaren sind nicht zahlreich, weit über die Hochebene verstreut und für ihre spärliche Landwirtschaft allein auf Regen angewiesen, denn auf der gesamten Hochebene findet sich nicht eine einzige Quelle.

Die Dolmaren

Kultur

Die Dolmarische Kultur spiegelt die karge Landschaft und die Trockenheit wieder. Die meisten Dolmaren, es sind bis auf die wenigen späteren Einwanderer Zwerge, sind wortkarg und wirken verschlossen, fast feindselig. Dieser Eindruck trügt aber, denn Dolmaren sind durchaus freundlich, zueinander natürlich, aber auch zu Gästen, die sich auf sie und das Land einlassen.

Die sparsame Körpersprache muss richtig gelesen werden. Schon ein leichtes Nicken lädt einen Gast ins Zelt ein, verschränkte Arme hingegen signalisieren mitunter bereits einen Rauswurf. Gegenüber Gästen aus dem Tiefland sind die Dolmaren aber durchaus deutlicher und ergänzen mit ausladender Handgestik. Handgreiflich werden Dolmaren fast nur im Rahmen von rituellen Zweikämpfen, bei denen dem Gegner eine Paste aus Yakdung auf den bloßen Rücken (und nur dorthin) geschmiert werden muss. Beigelegt gilt ein Streit aber erst, wenn die Kontrahenten sich miteinander und einem gemeinsamen Vertrauten aussprechen.

Zusammenleben

Dolmaren leben in Gruppen aus 30 bis 50 Personen zusammen in Zeltdörfern. Ein Dorf bleibt üblicherweise zwei bis vier Wochen stehen, dann werden die yakledernen Zelte abgebaut und auf die Rücken der Yaks geladen; eine Tagesreise entfernt wird das Dorf dann wieder aufgebaut. Zufällige Nähe zu anderen Dörfern wird für Handel, Feste und den Austausch von männlichen Säuglingen genutzt.

Gesamt gibt es etwa 300 Gruppen. Zusammenschlüsse und Aufteilungen sind möglich, aber selten. Ehen sind üblich, aber nicht notwendig. Manchmal wechseln Einzelpersonen die Gruppe, um zu heiraten, meist wird innerhalb der Gruppe geheiratet. Inzucht ist dank des Austauschs der männlichen Säuglinge kein Problem - einen weggetauschten leiblichen Bruder zu heiraten kommt zwar zweifellos (unbemerkt) vor, ist aber nicht häufig genug, um merkbare Auswirkungen zu haben.

Aussehen und Kleidung

Dolmaren haben etwas dunklere Haut als die meisten anderen Zwergenvölker, auch ihre Haare und Augen sind dunkler. Sie haben das Haupthaar zu Zöpfen geflochten, die Männer tragen manchmal einen gestutzten Backenbart, sind aber ansonsten rasiert.

Die Kleidung der Dolmaren besteht aus der Wolle von Yaks und Ziegen, die zu dünnen Stoffen gewebt wird. Einfarbige Stoffe werden zu knöchellangen Hemden mit Stehkragen oder V-Ausschnitt verarbeitet. Darüber tragen die Dolmaren bunt gemusterte Umhänge und breitrempige, meist rote Filzhüte. Dazu kommen noch Schuhe aus Ziegenleder.

Landwirtschaft und Ernährung

Dolmaren halten Yaks, Ziegen und Knochengeier (die neben tierischen Abfällen auch die Toten der Dolmaren fressen) sowie wenige Esel. Im nördlichen Teil der Hochebene ist der Anbau von Gerste möglich. Die dortigen Gruppen kehren jeweils zur Ernte zu ihren Feldern zurück.

Die Nahrung der Dolmaren besteht aus Fleisch, Gerstenfladen, Milch, Butter und Geier-Eiern, sowie gesammelten Beeren, Nüssen und Wurzeln.

Das Wetter der Hochebene

Die Hochebene Dolmarit ist auf allen Seiten von Land umgeben, selbst der nächste See (der Diamantsee in Cievna) ist mehrere Tagesreisen entfernt. Egal, von wo Wolken kommen, sie regnen meist an der ersten Steigung des Umlandes ab, bevor sie überhaupt die Steilwände erreichen. Nur sehr ergiebige Wolkenfelder erreichen die Hochebene und spenden dort den dringend benötigten Regen.

So sind die allermeisten Tage sonnig und trocken, mit angenehmen mittleren Temperaturen, woran die Dolmaren, ihre Tiere und die Pflanzen der Hochebene auch angepasst sind. Extreme Wetterereignisse wie der Hitzesturm oder eben Regen, mit kühleren Temperaturen, sind selten. Als Jahrhundertereignis und Strafe der Götter gilt Hagel.

Wenn der Regen nun aber zu lange ausbleibt, dann vertrocknen die Pflanzen und das in abgedeckten Tonmulden gesammelte Trinkwasser geht aus. Dann werden die Dolmaren sich selbst darum kümmern, dass das richtige Wetter kommt:

Sie erstellen Regenbittbilder.

Regenbittbilder

Ein Regenbittbild ist üblicherweise so groß wie der zentrale Platz eines Dorfes, wird aber außerhalb des Dorfes angelegt. Es wird eine möglichst unbewachsene, ebene Fläche ausgesucht, auf diese wird mit Knochennägeln und blauen Wollkordeln das Bildnis der Wassergöttin Rina aufgebracht.

Rina wird von den Dolmaren stets nackt dargestellt, wodurch ihre drei Brüste deutlicher als bei den Darstellungen anderer Kulturen zu sehen sind.

Rina

Die Wassergöttin Rina ist eine der wenigen Gottheiten, die fast überall auf der Welt verehrt werden. Die vier anderen sind ihre Zwillingschwester Lina (Pflanzengöttin), ihre Eltern Aelor (Windgott) und Umia (Nachtgöttin), sowie Aelors aus Spiegeln entsprungene Kameraden Pagor (Feuergott) und Talius (Steingott).

Der Überlieferung zufolge nährte Rina ihre einzigen fleischgewordenen Kinder, jene, die sie nicht allein, sondern mit Talius zeugte, die Urahnen der heutigen Bewohner der Welt, mit der mittleren Brust, während sie mit der linken die Wolken und mit der rechten die Quellen nährte, was sie auch heute noch tut.

Das Ritual

In die drei Augen der Göttin werden geschriebene Gebete gelegt, in ihre Hände je ein weinender Säugling oder ein weinendes Kleinkind. Unter dem Mund der Göttin werden ein butterbestrichener Gerstenfladen und ein Stück gekochtes Fleisch vergraben. So soll

Rina, gut genährt und auf die Not der Kinder aufmerksam gemacht, eher gewillt sein, die Wünsche der Sterblichen zu erfüllen.

Zuletzt wird auf die linke Brust des Bildes eine verzierte Schale gestellt, in die jedes dazu fähige Mitglied der Gruppe ein paar Tropfen Wasser aus einem speziell für religiöse Zwecke kunstvoll besticktem Stück nassem Filz wringt. Zuletzt wird die Schale dann von einem der kleinen Kinder der Gruppe ausgetrunken.

Dieses Ritual kann mit demselben Götterbild mehrmals durchgeführt werden, aber nur bei akut drohender Dürre mehr als einmal täglich. Nach drei Wochen gilt das Götterbild dann aber als verbraucht und es muss, falls noch kein Regen in Sicht ist, ein neues angelegt werden - das wird dann meist ohnehin mit der Wanderung des Dorfes verbunden.

Die Folgen

Wenn Rina die Bitten der Dolmaren erhört, so heißt es bei den Dolmaren, werden die Wolkenfelder größer, bis sie ausgedehnt genug sind, auch die Hochebene zu erreichen und über ihr abzuregnen. Manchmal dauert das eine Weile.

Es geht aber wohl schneller, wenn mehrere Dörfer das Ritual durchführen, und da die Gruppen die Entscheidung, ein Regenbittbild zu erstellen, unabhängig voneinander treffen geschieht das ohnehin - es haben ja alle Dolmaren dasselbe Wetter.

Hinderlich allerdings ist, wenn jemand, der das Ritual durchführt, eine Rechts-Links-Schwäche hat und versehentlich der Göttin vermittelt, sie möge die Quellen, von denen es auf der Hochebene ja keine gibt, statt der Wolken nähren. Zum Glück hat immer die ganze Gruppe ein Auge darauf, dass die Schale wirklich auf Rinas linke Brust gestellt wird, nicht auf die rechte.